



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

a. Einige Muster für die Elementarklasse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit † bezeichnete Absätze und Geschichten.	Eigentlich gedruckte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8-10 Jahren.		
Verherrlichung Jesu.				
76. Jesu Auferstehung.	1.	2.		
77. Jesus erscheint der Maria Magdalena und dem Petrus			Alle.	
78. Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus				Alle.
79. Jesus erscheint sämtlichen Aposteln und setzt das heil. Eucharistie Sakrament ein	1.	2.		
80. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt		1.	2.	
81. Verheißung des heil. Geistes. Zweite Aussendung der Apostel. Jesu Himmelfahrt	2.3.5.	1.4.6.	7.	
Zweiter Abschnitt.				
Geschichte der Apostel u. der ersten Kirche.				
82. Wahl des Apostels Matthias. Herkunft des heil. Geistes	2.	3.4.5.	1.	
83. Heilung eines Lahmgeborenen. Petrus und Johannes vor dem hohen Rathe			Alle.	
84. Ananias und Sapphira			Alle.	
85. Die zwölf Apostel im Gefängnisse. Gamaliels Rath			Alle.	
86. Wahl der Diakonen. Stephanus der erste Blutzünger.		2.3.	1.	
87. Die heilige Firmung Der Kammerer aus Aethiopien			1.	2.3.
88. Des Saulus Bekehrung		Alle.		
89. Rundreise des Apostelsfürsten Petrus. Aeneas und Tabitha				Alle.
90. Bekehrung des Heiden Cornelius. Die Christengemeinde zu Antiochia			Alle.	
91. Petrus im Gefängnisse				Alle.
92. Die erste Bekehrungsreise des heil. Paulus				Alle.
93. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem		Alle.		
94. Zweite Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
95. Dritte Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
96. Die letzte. Schicksale der Apostel				Alle.
Anhang				

II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise der biblischen §. 218. Geschichte.

a. Einige Muster für die Elementarklasse.

1. Das Paradies. Das erste Gebot. Sündenfall der ersten Menschen.

Anfangs hatte der liebe Gott nur zwei Menschen erschaffen, den Adam und die Eva. Die hatte er in den Paradiesgarten gesetzt, wo es viel schöner war, als in allen Gärten der Welt. Da waren die herrlichsten Bäume mit reifen Äpfeln, Birnen, Kirschen, Aprikosen und mit noch anderen schöneren Früchten; da waren Blumen, die niemals aufhörten zu blühen, und die Vögel sangen den ganzen Tag

und waren so zahm, daß sie sich den Menschen auf die Hand setzten. Die Sonne schien immer heiter, und es gab weder trübe Wolken, noch Regenwetter, keinen Schnee und kein Eis. Böse Thiere gab es auch nicht, die Wölfe und die Bären waren noch zahm und thaten Niemanden Etwas zu Leid.

In diesem schönen Paradiesgarten lebten Adam und Eva vergnügt, und es fehlte ihnen an gar Nichts. Der liebe Gott kam selbst zu ihnen und belehrte sie und erlaubte ihnen, Alles im Garten zu genießen; nur die Früchte eines einzigen Baumes sollten sie nicht essen. Dies hatte er ihnen streng verboten.

Eine Zeit lang waren sie auch gehorsam; aber endlich betrachtete Eva einmal den verbotenen Baum, und die Früchte von dem Baume gefielen ihr gar zu gut, und sie konnte ihrer Lust nicht widerstehen. Dazu dachte sie: „Der liebe Gott sieht es ja nicht.“ Und so brach sie eine Frucht ab und aß und rief dem Adam und gab ihm auch davon. Aber der liebe Gott hatte es doch gesehen; denn er sieht ja Alles. Deswegen strafte er sie bald darauf.

2. Die Sündfluth. Noe's Dankopfer.

Die Menschen waren einmal so böse geworden, daß der liebe Gott es nicht mehr ansehen konnte. Da sprach er: „Sie sollen Alle umkommen; nur Einer nicht, der fromme Noe mit seiner Frau und seinen Söhnen und Töchtern.“ Und der liebe Gott befahl dem frommen Noe, er solle Holz nehmen und ein großes Schiff bauen, größer als das größte Haus. Das war eine schwere Arbeit; aber Noe gehorchte und arbeitete fleißig, bis das Schiff fertig war. Nun befahl der liebe Gott, von allen Thieren der Welt ein Paar hineinzuthun, von den großen, wie von den kleinen, von den wilden, wie von den zahmen, von den laufenden und von den fliegenden, und für jedes Thier mußte auch Futter hineingeschafft werden, damit sie im Schiffe keinen Hunger litten. Endlich stiegen Noe und seine Frau und seine Kinder auch hinein, und der liebe Gott schloß die Thüre hinter ihnen zu.

Jetzt fing es an zu regnen, zu regnen, wie ihr es noch gar nicht gesehen habt; und es regnete viele Tage und viele Nächte hintereinander und schien gar nicht aufhören zu wollen. Da wurde die ganze Erde überschwemmt, die Wiesen, die Felder, hernach auch die Häuser und die Bäume, endlich auch selbst die Thürme und die Berge. Die ganze Erde war ein See, und alle Thiere und alle Menschen ertranken im Wasser, außer Noe und was bei ihm im Schiffe war.

Als alle bösen Menschen todt waren, da hörte es wieder auf zu regnen, und das Wasser verlief sich wieder, wie es gekommen war. Da befahl der liebe Gott dem Noe, sein Schiff aufzumachen und mit allen Thieren herauszugehen; denn die Erde war wieder trocken. Und als Noe herausgestiegen war, da kniete er nieder und dankte dem lieben Gott, daß er ihn und seine Kinder hatte leben lassen, und versprach ihm, immer fromm zu bleiben. Das gefiel dem lieben Gott, und er machte ein Zeichen an den Himmel, daß er den guten und frommen Menschen gnädig sei. Das Zeichen war der Regenbogen, den wir auch manchmal sehen.

Wenn wir diesen schönen, farbigen Regenbogen am Himmel erblicken, müssen wir allemal denken, daß der liebe Gott nur den frommen Menschen gnädig ist, aber die bösen straft.

3. Die Hirten bei der Krippe.

Nicht weit von Bethlehem waren einst fromme Hirten auf dem Felde. Sie wachten dort in der Nacht bei ihren Heerden. Da auf einmal kam ein schöner, glänzender Engel zu ihnen und sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine große Freude. Heute ist zu Bethlehem der Heiland, Jesus Christus, geboren worden. Gehet hin, und sehet: da werdet ihr ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt. Das ist das Jesuskind.“

Und als er dies gesagt hatte, erschienen noch viele, viele heilige Engel. Alle lobten Gott und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Dann erhoben sich die Engel alle wieder in den Himmel.

Die frommen Hirten aber gingen jetzt nach Bethlehlem und fanden dort das Jesukind in der Krippe. Es war in Windeln eingewickelt, und Maria und Joseph waren dabei. Die Hirten betrachteten das Jesukind jetzt recht und hatten eine große Freude an ihm. Auch beteten sie es an. Und nachdem sie es angebetet hatten, gingen sie wieder zu ihrer Heerde zurück und priesen und lobten den lieben Gott.

4. Der Sturm auf dem Meere.

Bemerkung.

Zur besseren Veranschaulichung bedient man sich gern bei der Erzählung eines passenden Bildes. Je unentwickelter die Kinder sind, desto wichtiger ist dieses Hilfsmittel. Um dessen Anwendung dem Anfänger klarer zu machen, fügen wir hier das Bild bei, welches in der biblischen Geschichte von Schuster N. T. Nr. 29 vorkommt und in der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg auch in größerem Formate zum Aufhängen an die Tafel zu haben ist.

Der Lehrer läßt die Kinder zuerst das Bild genau anschauen und fordert sie alsdann auf, sich über Das, was sie darauf wahrnehmen, auszusprechen. Dabei muß er durch den Ausdruck des Ernstes und der Ehrfurcht ihnen selbst Ernst und Ehrfurcht vor dem Dargestellten einzuschöpfen suchen. Allmählig lenkt er auch die Blicke der Schüler von den Nebendingen auf die Hauptsache, nämlich auf die dargestellten Personen und ihre Thätigkeiten und benennet dieselben, so daß den Kindern klar wird, was das Bild vergegenwärtigt. Hieran schließt er, je nachdem es das Fassungsvermögen der Kinder und ihre Sprache gestattet, Dasjenige an, was dem Momente, welchen das Bild darstellt, vorangegangen ist und was nachher geschah. Ebenso entwickelt er aus dem Dargestellten Das, was von Grund und Folge der Thatfache, was vom Zwecke der handelnden Personen, vom Zustande ihres Herzens u. s. w. den Kindern begreiflich zu machen ist.



Wir sehen auf diesem Bilde ein Schiff auf dem Meere. — Jesus und seine Jünger sind auf dem Schiffe. — Jesus schläft, denn er war müde geworden. — Der Wind stürmt; das Meer wogt und schäumt; das Schiff schwankt; der Mastbaum will umstürzen; die Segel sind zerrissen. — Die Jünger sind voll Angst und Schrecken. Einer zieht an einem Seile die Segel herunter; die übrigen strecken die Arme nach Jesus aus, sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zu Grunde!“ Jesus wird wach, steht auf und befiehlt dem Winde, daß er schweigen, und dem Meere, daß es ruhig werden soll. Da gehorchen der

Wind und das Meer Jesus. Der Wind schweigt, und das Meer ist still. — Hierüber verwundern sich alle Jünger und sagen: „Wer ist doch Dieser, daß Ihm der Wind und das Meer gehorchen?“

b. Ein Muster für die Mittelklasse. (Von Oeberberg.)

Der Gichtbrüchige.

In einer Stadt, welche Kapharnaum hieß, war ein Mann, der krank lag an der Gicht. Die Gicht ist eine Krankheit, die große Schmerzen verursacht, bald in den Händen, bald in den Füßen, die oft davon dick anschwellen, bald im Rücken und im Kopfe, bald in allen Gliedern zugleich. Habt ihr wohl schon von Einem gehört, oder kennt ihr Jemand, der daran leidet? (Je nachdem die Antwort gegeben wird, fährt der Lehrer fort:) Dieser Mann konnte nicht gehen, auch nicht stehen, er mußte immer im Bette liegen; war das nicht traurig, Kinder? Sollte er wohl nicht gewünscht haben, von dieser Krankheit befreit zu werden? Ja, ganz gewiß! Gicht aber läßt sich durch die Aerzte nicht gut heilen. Dieser arme Mann hörte nun einst, — es wird's ihm ein Freund erzählt haben, — daß der Heiland die Kranken, welche zu ihm gebracht worden waren, alle wieder gesund gemacht habe; was glaubt ihr, daß auch er wünschte? Gewiß, er möchte doch auch zu dem Heilande kommen können. Aber das ging nun nicht gut; unser Heiland war nicht mehr in dem Orte, und ihm nachgehen konnte er nicht; zudem wußten die Leute nicht immer, wo er sich aufhielt; denn er reiste ja umher, Allen das Evangelium zu verkünden. Was wird der Arme nun gewünscht haben? Recht! „Ach,“ wird er gesagt haben, „käme doch dieser gute Mann wieder hierher, er würde auch mich wieder gesund machen!“ Und was geschah? Unser Heiland kam wirklich nach diesem Orte zurück und lehrte da in ein Haus ein und lehrte. Das hatten nun des Kranken gute Freunde gehört, und sie kamen wahrscheinlich zu ihm und erzählten, daß der Mann, der die Wunder thue, in dem und dem Hause sei. Wie wird sich da der Kranke gefreut haben! „O,“ wird er sicher gesagt haben, „wäre ich doch bei Ihm! Könnte ich doch zu Ihm kommen!“ Die Freunde, welche gute Menschen waren, sagten: „Das wollen wir schon machen.“ „Wie sollten wir das,“ entgegnete der Kranke, „ich kann ja nicht gehen?“ „Wir wollen dich dahin tragen,“ sagten die Leute. „Wenn ihr das wolltet; aber ich bin gewiß zu schwer!“ „Wir sind stark,“ erwiderten sie und machten schon Anstalten, daß sie ihn tragen konnten. Sie nahmen vielleicht eine Trage (Leiter), legten ein dickes Bett darüber, damit er weich liege, und den Kranken darauf. Nun trugen ihn vier Männer hin. Als sie bei dem Hause ankamen, worin der Heiland war, da, Kinder, hättet ihr die Menschen sehen sollen! Das Haus war gedrängt voll, und draußen standen noch sehr Viele, die gar nicht hinein kommen konnten. Der Eine bemühte sich noch mehr, den Heiland zu sehen, als der Andere. Die Männer mit dem Kranken wollten nun gern durch die Leute hindurch gehen; aber das war unmöglich; man wollte ihnen keinen Platz machen. Da jammerte der Kranke, daß er nicht zu dem Heilande kommen konnte und war bange, daß derselbe wieder weg gehen möchte, ohne ihn gesund zu machen. Der eine von den Freunden tröstete ihn, er solle nur ruhig sein, er wolle einmal sehen, ob er sich durchdrängen und es dem Herrn sagen könne, daß ein Kranker da sei, oder ob er ihm zuwinken könne. Sie setzten nun wahrscheinlich den Kranken erst nieder. Aber die Leute drängten den Mann zurück; sie wollten sich nicht stören lassen und waren alle zu begierig auf die Worte des Heilandes. Nun ward der Kranke noch trauriger und jammerte noch mehr. Der Freund aber hatte sich gemerkt, wo der Heiland ungefähr stand, und sagte: „Wie, wenn wir dich oben durch das Dach lassen könnten, gerade vor ihn nieder!“ „Ach, wenn das doch ginge,“ sprach der Kranke, „wenn ihr mir den Gefallen thun wolltet!“ Es stand schon eine Leiter oder Treppe da; ob sie Stricke mitgebracht hatten oder da fanden, weiß ich nicht; kurz, sie trugen leise den Kranken oben auf das Dach. Darauf hoben sie die Ziegeln oder Pfannen ab, machten ein Loch hinein und ließen nun den Kranken mit dem Bette an Stricken hinunter. Als die Leute, welche dem Heilande zuhörten, merkten, daß oben sich Etwas bewege, blickten sie auf, und Einige mochten wohl murren wegen der Störung. Unser Heiland wußte aber, was das bedeuten sollte. Er schwieg still, und so ließen sie den